Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 50

Artikel: Salvator mundi

Autor: Schefold, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professur der Dogmatik bei den Klerikern zu folgen. Aber schon 1864 stand er wieder der Rhetorik-Professur vor. Von 1870—75 wirkte er als Professor der Mathematik und Geschichte der Philosophie und von 1875—1908 als Professor der Philosophie und zugleich des Lateinischen am Lyzeum. Im Jahre 1908 trat er von der Philosophie zurück und war noch Latein-Professor am Lyzeum. Mehr als ein Jahrzehnt leitete er die rhetorische und philosophische Abteilung der Akabemie. Das das mehr Statistische aus diesem reichen Leben.

Der Verewigte war auch literarisch tätig. Aber weniger für die große Öffentlichkeit, mehr für seine Zöglinge und Mitprosessoren und Fachmänner. Es sei erinnert an einige Arbeiten in den Katalogen, z. B. "Übereinstimmung der religiösen und wissenschaftlichen Weltanschauung" — "Döchste Aufgabe der Philosophie" — "Die Raturphilosophie des hl. Augustin" — "Die Philosophie am Lyzeum" 2c. 2c. Diese letztere Arbeit war sein Schwanengesang, aber auch sein wissenschaftliches Testament. Er schrieb es nieder mit Ernst und tieser Einsicht als 82jähriger Greis. Wir haben die Arbeit s. Z. einem deutschen Gelehrten gegeben. Ein Dankesbrief, den wir dem Verewigten noch zeigten, drückte seine helle Freude über die geistesstrische und einsichtsvolle Leistung aus. Nebenbei sind noch einige Biographien seiner geistreichen Feder entsprungen, in warmer Liebe zu Vorgängern (P. Gall Morell 1875) oder zu Studiensreunden und Kollegen (P. Peinrich Kitstenbach 1912) oder aus purer Liebe zu Kirche und Oberhaupt (Leo XIII. 1880).

Schluß. Rettor Dr. P. Benno Kühne machte nicht viel Wesens mit seiner Person. War er auch geistig noch so hervorragend, er blieb still und ruhig in seiner Zelle und bei seinen Studenten, die er aber herzlich liebte, und mit denen er auch gerne die Verbindung in die Jahre ihrer Praxis hinüber ausrecht erhielt. Er war auch in dieser Richtung ganzer Mann seiner Pflicht und seiner Stellung. Sein ganzes langes Leben war Arbeit für die Jugend und Liebe für die Jugend. Daher auch sein erzieherischer Ernst und seine erzieherischer Konssequenz. Er drang ernst darauf, daß die Studenten als kommende Männer ihre Pflichten an der Urne und im praktischen Leben kennen und üben; er wünschte aus allen — Katholiken der Tat. Möge diese seine Absicht Erfolge gereift haben und reisen! Für diese Haltung gebe Gott dem Versewigten des Himmels vollsten Lohn, den er in arbeitsvollem Leben reichlich versdient. R. I. P.

Einsiebeln, den 9. Dez. 1916.

CI. Frei.

Salvator mundi.

Ein Weihnachtsspiel. Text von Dr. P. Augustin Benziger O. S. B. Für Soli, gemischten Chor und Klavier (kleines Orchester ad lib.), komponiert von P. Franz Huber O. S. B. Klavierpartitur Preis Fr. 2.50, 6 Solostimmen zusammen Fr. 1.—, 4 Chorstimmen (à 20 Cts.) Fr. —.80, Orchesterstimmen Fr. 2.50, Textbuch Fr. —.30. Eigentum und Verlag von M. Ochsner, Einsiedeln.

Ein neues Weihnachtsspiel! Wir haben deren nicht viele. Bessere Chöre werben in den klassischen Kantaten J. S. Bachs oder im neuen herrlichen Orato-

rium: Die heilige Nacht von Franziskus Nagler ober in Rheinbergers: Stern in Bethlehem ihre Weihnachtsstimmung suchen und finden; einfachere Chöre die bewährten Oratorien von F. Müller wieder hervorholen; aber dann ist die Wahl bald zu Ende. So viele Weihnachtsspiele mit dem unvermeidlichen "O Tannensbaum", "Der Weihnachtsmann", "Schlittenpartie" und dem Krimskrams von Chronos und Zwergen und anderm Märchenpack befriedigen unser katholisches Fühlen nie.

Hier bieten uns Versasser und Verleger ein Weihnachtsspiel mit der Tiefe des Geheimnisses, in der Poesie der alten Krippenspiele mit all dem Zauber von Engeln, dem Idyll von Hirten und Schäschen und der Pracht der Könige in einer Sprache von Wort und Ton, welche in erster Linie dem gemütvollen Weihnachtsempfinden unseres Volkes Rechnung trägt und für die Aufführung keine langen Proben, noch größern senischen Apparat beansprucht. Solche sehlten uns, darum begrüßen wir dieses umso freudiger.

Das Spiel hebt an mit einem markigen Choralmotiv von Harfenklängen umrauscht; es spricht von glaubensstarkem Vertrauen. Da tönt bei noch geschlossenem Vorhang von serne ein vierstimmiger Anabenchor: Gaude, Israel. "Freu dich, Israel, es kommt Emanuel", der in vierstimmigem gemischten Chor immer näher schallt. Der Vorhang hebt sich und wir sehen einen Königssaal, in dem sich nach und nach die drei Weisen tressen und in mehreren Szenen unter sich und mit Pagen und Schristerksärern ihre Sehnsucht nach dem Weltersöser aussprechen. — Der ruhige Dialog wird glücklich unterbrochen von einem mehr thematischen Duett: "Wolken spendet Glück uns wieder!" Der erste Akt schließt mit einem Lied des Sterndeuters im seierlichen Tone eines alten deutschen Chorales; freudig stimmen die Könige ein und singen mit ihm im Duartettsatz: "Gottesbote, ja wir eilen . . . führ' uns hin zum Herrn der Welt!" —

Beim zweiten Beben des Vorhanges sind wir unter den hirten, die vor ihren Das Vorspiel setzt ein mit einer weichen Hornmelodie, die von Zelten lagern. zwei Oboen in Triolen umspielt wird. Ein liebliches John für Aug und Dhr. Da singen die hirten "sehnsuchtsvoll im Spiel der Schalmeien ihre leise hirtenweise". . . Bon Bitten gedrängt singt ein hirtenknabe "das immer schone Lied": "Ein Traum hat mich beglücket" . . . vom funkelnden Stern und vom Kindlein in Windeln und fingt dieselbe rührende Beise in dufterem mitleidsweichem Moll bei den Worten: "Gin Traum hat mich geängstigt . . . ich sah am Rreuzesstamm das Kind als Opferlamm". - Bu den hirten gesellt sich Gamaliel. Nun entspinnt sich Rede und Widerrede, Frage und Antwort in hoffen und Zweifeln, in Bangen und Beten. Diese Szene ichließt ftimmungsvoll ein Abendgebet ber hirten: "D Feraels Wächter dort oben, wann steigst du als guter hirte zu Föraels Schafen hernieder?" Dann steigt aus den Tälern die Nacht herauf. Auf einmal schweben milbe, wie getragen von den weichen Sordinentonen der Biolinen, Engel hernieder und singen im Anklang an die Intonation des Gloria im Zwiegesang mit Flöten in kindlich einfacher Beise vom menschgewordenen Gottessohn. Jubelnd schließt ihre Botschaft mit dem priesterlichen "Gloria in exelsis Deo!" Der himmel hat sich auf die Erde gesenkt. Das Engellied wird aufgenommen von Horn und Oboe und leitet über zum Chor der Hirten: "Sei willsommen, heil uns, der Heiland ist da!"

Der dritte Aft vereinigt nun Himmel und Erde, Engel und Birten und Könige vor der Wiege des Christkindleins. In diesen Szenen liegt etwas von der Boesie der alten frommen Krippenspiele der Klöster, wo der Bruder Pförtner oder Schuhmacher als St. Josef neben der Krippe stand und sein Liedchen sang, und die andern alle kamen als Hirten oder Könige, und jeder sein frommes Verschen sprach und seine Gabe brachte. — Mancher Kritiker wird lächeln beim Durchlesen der folgenden Nummer. Da steht ja ein wahrhaftiges Engelsständchen mit Solo und Chor: "Engelein fein, schließet den Reih'n, jubelt und singet, Harfen er-Der Schritt vom Kindlich-Frommen zum Weltlich-Frohen ist hier klinaet . . .!" nicht weit. Doch kann weihevolles Auffassen in Solo und Begleitung Lied und Reigen zu einer der dankbarsten Nummern machen. Man denkt unwillkürlich an jene herzigen Weihnachtsbildchen, wo die Englein oben über dem Stalle mit Geigen und Flöten und Pauken und Cimbeln dem Kindlein das Schlafliedchen fingen, und unten andere auf die Beben fich ftellen und ihre Stumpfnaschen an die Krippe drücken. Wäre es nötig, so würde das lateinische "Jesu, parvule" in ernstem Kirchentonsat immer wieder die heilige Stimmung herstellen. Dann naben die hirten zu frommer hulbigung und fingen ein stimmungsvolles: "Schlafe, weine nicht, Kind im Krippelein." Ihnen folgen die Ronige, welche unter ben Dotiven der Sehnsucht im ersten Aft in einem Melodrama in Seligkeit ihre Hoffnung erfüllt sehen und das göttliche Kind anbeten. Der Schlußchor sett mit den ersten Motiven des Spieles wieder ein und steigert sich zu einem wetteifernden Jubel der Stimmen: "Beil uns! Der Retter kam heute zur Welt."

Ob nun in dieser Weihnachtsmusik jene "Seele" verborgen sei, jener göttliche Funke leuchte? Der Aritiker wird sagen, daß uns nirgends etwas eigentlich überrasche. Aber die Musik spricht doch immer die Stimmung aus, welche die Szene verlangt oder weckt dieselbe. Der Autor hat auch schon tieser und voller in die Saiten gegriffen, aber er wollte hier etwas bieten, was auch dem einsachen Chore und einem Dilettantenorchester zugänglich ist, und was das Volk beim ersten Hören schon mit Verständnis genießen kann. Das letzte und beste Wort der Aritik in solcher Aunst spricht immer der Ersolg. Wo dieses Arippenspiel schon ausgessührt worden, drückte derselbe den Versassern mit glänzendem Auge glückwünschend die Dand; und jene bösen Menschen, welche sich hinsetzten und den Bleistist spizten, legten denselben nach und nach weg und lauschten und schauten, und es klang aus ihrem Tiesinnersten wie Kirchenglocken in der Winternacht und es leuchteten Lichtslein auf an einem grünen Baum, und auch sie seierten eine Stunde fromm-seligen Glückes, "wie einst daheim".

Einige Druckfehler in der sonst prächtigen Ausgabe wird man leicht finden und verbessern, so Seite 18, 3. Zeile: Baß- statt Violinschlüssel, ebenso Seite 14, 3. Zeile 2. und 3. Takt u. a.

Appenzell.

P. Friedrich Schefold O. C.